

Originalton-Podcast Manuskript Horst Lange

Sprecherin:

SL 01 Horst Lange: Biographische Vorgeschichte

01 Lange 00:00:53-3

L 01 „Ich bin am 19. Dezember 1927 in Leipzig geboren. Meine Eltern wohnten damals in Untermiete in einem Zimmer. Und meine Schwester wurde drei Jahre später geboren, bis wir unsere eigene Wohnung bekamen, ungefähr 1930. (...) **01 Lange 00:01:41-9** Wir hatten zwei Zimmer, ein Bad mit Ofen, wie das damals üblich war, wo geheizt wurde mit Kohle und n kleinen Balkon.“

01 Lange 00:07:21-1

L 02 „Nach Abschluss des Abiturs hatte ich mich freiwillig gemeldet zur Waffen-SS. Wir warn damals als Jungs so überzeugt, dass wir alles richtig machen, so dass für mich nur infrage kam, zu einer Elitetruppe zu gehen. Kam nach Sennelager bei Paderborn und wurde dort ausgebildet als Funker für Panzer. Ich habe praktisch nie im Panzer gesessen, sondern nur meine Funkausbildung gemacht, bis die Amerikaner Paderborn bombardierten im Frühjahr 1945 und ich dann praktisch als Infanterist zum Einsatz kam, um Paderborn zu verteidigen. (...) **03 Lange 00:16:09-2** Ich bin Idealist gewesen und bin in meinem Idealismus schwer enttäuscht worden.“

01 Lange 00:28:29-4

L 03 „Als ich dann nach Hause kam wars praktisch so, dass ich ja keinen Beruf hatte. Mein Abitur wurde nicht anerkannt. Und ich musste mir was einfallen lassen, wie ich über die Runden komme. (...) Ich dachte Tischler, das wäre nicht das Schlechteste. Und da bin ich zu der (...) **01 Lange 00:29:08-0** Pianoforte Fabrik Blüthner. (...) **01 Lange 00:30:22-9** Und wurde auch angenommen als Umschüler.“

(...) **01 Lange 00:32:41-8** In diesem Betrieb hab ich dann gearbeitet bis zu meiner Verhaftung.“

Sprecherin:

SL 02 Horst Lange: Verhaftung, Verurteilung und Transport

01 Lange 00:32:50-2

L 04 „Die Verhaftung verlief folgender Maßen. (...) Gegen Mittag, ungefähr halb eins, am 28. November (...) 47, da kommt der Pförtner in den Maschinensaal gelaufen und ruft, Herr Lange, Herr Lange, kommen sie mal vor, sie haben Besuch. Und ich gehe zur Tür, da stehn zwei Zivilisten. Sind sie Herr Lange? Sprachen einwandfrei Deutsch. Ja, sag ich. Ja, wir haben was mit ihnen zu besprechen. Holn sie mal ihre Sachen, wir müssen sie mal mitnehmen.“

01 Lange 00:34:45-1

L 05 „Ich hatte noch keinen Verdacht. Jedenfalls, komm ich auf die Straße, steht n PKW und die stoßen mich in den PKW rein. In dem PKW sitzt n Offizier am Lenkrad und das Auto fährt weg. Ich wusste überhaupt nicht, was passiert. Und die haben mich dann in ein Gebäude gebracht, (...) **01 Lange 00:35:28-5** und dort warn Soldaten, Offiziere drin. Die führten mich in ein Raum und sagten, sie sind Horst Lange? Ja. Sie kennen Siegfried Ölsner. Ich sage, ja. Das war der Siegfried Ölsner, der mich in Kriegsgefangenschaft damals unterstützt hat. (...) **01 Lange 00:37:10-2** Jedenfalls, die Offiziere sachten dann, (...) also, kommen sie, erzählen sie, was sie genau wissen über den Siegfried Ölsner. Er ist amerikanischer Spion und sie sind auch amerikanischer Spion. Sie warn in amerikanischer Gefangenschaft, sie warn bei der SS. Also, die haben mehr gewusst über mich, als ich jemals vermuten konnte. Und ich kann mir bis heute nicht erklärn, wieso - warum? (...) **01 Lange 00:37:40-3** Jedenfalls stellte sich heraus, dass der Siegfried Ölsner vor mir schon verhaftet worden ist, im August, und schon längst in Moskau im Gefängnis saß.“

01 Lange 00:37:56-0

L 06 „Die Erpressungsversuche, die gingen soweit, dass es hieß, (...) bei uns hat jeder nach drei Minuten schon gesagt, was los ist. Jetzt ist eine Minute rum, sie

haben noch zwei Minuten Zeit. So auf diese Art wurd ich da erpresst. Und ich hab aber weiter nichts sagen können. Und nach diesen drei Minuten haben sie mich ins Auto gepackt, ins Gefängnis in Leipzig gebracht. Und am nächsten Morgen wurd ich aus der Zelle geholt und nach Dresden transportiert. Auch im PKW.“

01 Lange 00:40:41-8

L 07 „Wie sich später rausstellte, es war das Gefängnis am Münchner Platz in Dresden. Da bin ich in eine Zelle gekommen, da war schon ein Mann drin. (...) **01 Lange 00:42:17-5** Mit dem hab ich über ein Jahr zusammen in einer Zelle gesessen. Es sind immer wieder Fremde dann mal dazu gekommen, aber wir beide haben uns blendend verstanden. (...) Dieser Ernst Krebs, der hat mir in der Gefängniszeit sehr viel beigebracht. Der hat mir erstmal beigebracht, wie ich mich zu verhalten hätte, bei Verhören. (...) Also, war ich schon erstmal darauf eingestellt.“

01 Lange 00:43:24-4

L 08 „Und die Verhöre, die gingen gleich schon an den nächsten Tagen los. (...) **01 Lange 00:44:12-7** Am Anfang war es (...), dass sie praktisch jede Nacht die Verhöre durchführten. Und ich hatte ja nichts weiter auszusagen, als meine Vergangenheit, und die hab ich ja nie geleugnet. Und dass ich amerikanischer Spion war, das war absurd. (...) Und dass ich einer Widerstandsgruppe angehört habe, wie sie mir vorwarfen, das haben die Russen selbst konstruiert.“

01 Lange 00:45:56-0

L 09 „Wir hatten in der Zelle keine Matratze. Die erste Zeit keine Decke, nichts. Nach ner gewissen Zeit, ich kann nicht mehr sagen, nach wie viel Monaten, kriegten wir (...) dreiteilige Matratzen, wie das früher in Betten üblich war. (...) Da haben wir ein quer aufn Fußboden gelegt und zweie längs und da haben wir uns draufgelegt. Mit n Kopf auf die quergelegt und mit n Körper auf die andere, die Beine warn aufn Betonfußboden. Decken hatten wir nicht. Wir mussten (...) uns zudecken, mit den Sachen, die wir an hatten. Tagsüber wurde ab und zu mal n bisschen geheizt, aber nachts wurde es furchtbar kalt in den Zellen.“

01 Lange 00:46:43-9

L 10 „Wasser hatten wir auch nicht. Wir hatten zwar eine Klospülung, die wurde aber von außen angestellt, und zwar bloß einmal am Tage früh. Das heißt, wer am Tage auf die Toilette wollte, das blieb in der Toilette bis zum nächsten früh, wo gespült wurde. Und zum Waschen kriegten wir nur n Krug (...) mit Wasser und eine Schüssel. Das war alles. Kein Handtuch, kein Klopapier, nichts.“

01 Lange 00:48:35-4

L 11 „Wir wurden aller 14 Tage einmal in einen Raum geführt, da war eine Wanne drin. Die wurde voll Wasser gelassen und da mussten wir uns reinstellen. Mussten unsere Sachen ausziehen, die Sachen waschen und uns selber waschen. Aller 14 Tage.“

01 Lange 00:49:36-9

L 12 „Da haben wir uns Streifen gerissen, (...) von diesen Matratzen und haben ein Streifen schwarz gemacht und den nächsten Streifen hell gelassen und haben uns ein Schachbrett geflochten, ja. Und das konnte man auch gut verstecken. Das wurde zusammengerollt und versteckt. Und dann habe wir angefangen über Monate, uns von unserem bisschen Brot was abzuknapsen und haben uns davon Schachfiguren gemacht. Das hat Monate gedauert.“

01 Lange 00:58:39-9

L 13 „Mir wurde dann eines Tages nachts in einer Schneiderstube das Urteil verlesen. Vor mir saß n Offizier an einer Nähmaschine, hinter mir standen zwei Wachposten mit Maschinenpistolen. Und dann wurde mir das Ferntribunal von Moskau verlesen, § 58.6 und 11, zehn Jahre Zwangsarbeit. Ich hab mich dann geweigert, das Urteil zu unterschreiben. Da wurde mir gedroht, und dann hab ich nur unterschrieben und hab geschrieben 'Zur Kenntnis genommen'. Also nicht anerkannt, 'Zur Kenntnis genommen'.“

02 Lange 01:00:49-3

L 14 „Durch die aufmunternden Worte des Ernst Krebs habe ich immer wieder daran gedacht, was hier auch geschieht, ob das Recht oder Unrecht ist, hier musst

du irgendwie durch. Ich habe auch das Gefühl gehabt, man kann eigentlich nicht für etwas bestraft werden, was man nicht begangen hat. Und dann habe ich gesagt aus Trotz, ihr könnt machen was ihr wollt, aber ich halte durch.“

01 Lange 00:56:48-4

L 15 „Ich bin (...) 48 dann nach Russland gekommen, im Herbst. Wir warn erst in Sachsenhausen, (...) und von da aus sind wir nach Russland gekommen. (...)

01 Lange 01:05:44-3 Wir wurden (...) auf Züge verladen, die wurden verschlossen. Die warn zum Teil sogar noch mit Stacheldraht umringt, außen. Nur die Schiebetür ging auf. Und da warn im Waggon, links und rechts Pritschen, wo wir wie die Heringe gelegen haben, unten und eine Etage höher. Und in der Mitte des Raumes, da war an der Seite n Loch, wo wir unsere Notdurft verrichten konnten. Und so gingen wir da auf Transport.“

01 Lange 01:15:05-2

L 16 „Wir sind dann von Orscha über Moskau, in Moskau wurden wir umgeladen, weiter gefahren bis nach Wologda. (...) **01 Lange 01:16:01-6** Ich muss sagen, auf unserm ganzen Transport haben wir wenig zu essen gekriegt. Und das schlimmste war ja, wenn wir was zu essen kriegten, dann kriegten wir n Stück Brot und Hering, Salzhering. Kriegtan danach unheimlichen Durst. Und hatten kaum was zu trinken. Und auf dieser Strecke sind nun schon von uns Ältere, die das nicht mehr überstanden haben, ausgeladen worden. Was dann mit denen geschieht, das haben wir nie erfahren. (...) Sie warn noch nicht tot, aber es war absehbar, dass die nicht überleben konnten.“

Sprecherin:

SL 03 Horst Lange: Lagertopographie und Haftordnung

01 Lange 01:17:44-9

L 17 „Und dann ging der Transport bis nach Workuta. Von der Stadt selbst haben wir damals nichts gesehen. Die Waggonen warn ja verschlossen, und das Lager lag außerhalb. In dem Lager (...) das war ja ne Art Quarantänelager, wo dann die Gefangenen auf die einzelnen Schächte verteilt wurden. Da lagen wir in einer

Baracke, die überwiegend mit Kriminellen belegt war. Und da haben wirs erste mal kennengelernt, wies eigentlich in Russland in den Lagern zugeht. Also, die Kriminellen, die haben dagesessen, haben Karten gespielt und wer verloren hat, musste entweder irgendeinem Klamotten wegnehmen. Das ging soweit, dass sie festgelegt haben, sogar jemanden zu töten. Man kann das nicht glauben, aber es war tatsächlich so. (...) **01 Lange 01:20:02-2** Mit den Kriminellen das eskalierte so mit der Zeit, dass es regelrecht zu einer Schlacht kam. Die hatten einen erschlagen (...) und wir haben dann n Aufstand gemacht, (...) und wir haben dann so auf diese Kriminellen drauf zugeprügelt, bis die (...) aus der Baracke raus warn. Die Wachmannschaften haben die dann (...) in andere Baracken gebracht. Dann warn wir wenigstens unter uns.“

01 Lange 01:22:27-2

L 18 „Von Workuta bin ich dann alleine, nicht mit meinen ehemaligen Kameraden, sondern ganz alleine in nen Schacht gekommen, in Schacht 2. In dem Schacht 2 da wurde ich dann in eine Baracke gebracht und wie das so in den Lagern war, immer wenn Neuankömmlinge warn, wurde gefragt, sind Deutsche dabei, sind Ukrainer dabei, sind Letten, Esten, Litauer dabei. Und da meldeten sich (...) zwei Rumäniendeutsche. (...) **01 Lange 01:24:01-9** Die konnten schon sehr gut Russisch, die warn ja schon lange Zeit da. Und der Josef Komantschek hat sich sehr um mich gekümmert. Der war damals nach meiner Schätzung 40 Jahre alt. (...) Und hat mir auch immer Tipps gegeben, wie ich mich zu verhalten hätte. Und der erste Tipp war der, (...) pass mal auf, wenn du jetzt hier im Lager bist, dann musst du dich bemühen, du musst Russisch lernen. Sonst wirst du hier nämlich übern Tisch gezogen. Ich sage, ich hab mich bis jetzt geweigert (...) auch nur ein Wort Russisch anzunehmen. Naja, sagt er, aber wenn du überleben willst, musst du die Sprache irgendwie lernen. Das war ja nicht einfach, denn wir hatten kein Papier, keinen Stift und nix. Man konnte nur vom Sprechen lernen.“

Sprecherin:

SL 04 Horst Lange: Haftalltag und Zwangsarbeit

01 Lange 01:25:11-2

L 19 „Ich kam dann praktisch erstmal in Quarantäne dort, ehe ich zur Arbeit eingeteilt wurde. Und da hat der Josef Komantschek versucht, mich in der Tischlerei unterzubringen. Da hat er mich vorher ausgefragt, was ich so kann usw. Und da hab ich ihm gesagt, naja ich hab Tischler gelernt. Ja, sagt er, der Kommandant der möchte gern n Radiogehäuse haben. Kannst du das? Ich sage, es kommt drauf an, was ich für Material kriege. (...) **01 Lange 01:25:53-9** Na gut, dann melde dich mal morgen in der Tischlerei. Das war ne Baracke, da haben vielleicht sechs oder sieben Russen drin gearbeitet. Und da hab ich erstmal gesehen, wie auf Russisch getischlert wird. Da gabs keine Säge, wo das Holz zugesägt wurde, sondern die haben alles mit n Beil zugehackt. Das konnt ich natürlich nicht. Das hab ich denen erstmal abgeguckt. Da habe die natürlich hohe Verluste beim Holz gehabt, das ist doch logisch, ne, wenn sie jetzt n Teil zugehackt haben. Jedenfalls hab ich das dann fertig gebracht und hab n Radiogehäuse gebaut. (...) **01 Lange 01:27:03-2** Und das ging an den Kommandanten. Was ich nicht bedacht habe, jetzt haben die andern, die da gearbeitet haben, Konkurrenzneid entwickelt. Und haben mich solange gemoppt, bis ich da rausgeflogen bin.“

01 Lange 01:27:21-3

L 20 „Und landete im Schacht. Zunächst beim Streckenvortrieb unter Tage. Und da hatte ich das Glück, dass da n gewisser Schmidt, ein Volksdeutscher aus Russland, der Brigadier war. Und da war noch n Ukrainer, der mit mir gearbeitet hat. Wir haben dort praktisch die Strecke vorgetrieben, wo dann (...) Kohle abgebaut wurde. (...) **01 Lange 01:30:02-1** Ich hab dann später als Kripiltschik gearbeitet. Das heißt, ich musste Stempel setzen, in dem Gebiet, wo die Kohle schon abgebaut wurde. Und die Kohlenflöze warn bloß Tischhoch, also praktisch 70, 80 cm. Wir krochen aufm Bauch in der Schräglage von 18 Prozent, ne. Und dort mussten die Stempel gesetzt werden. (...) **01 Lange 01:31:12-9** Und wir waren zu dritt ja drauf angewiesen, bestimmte Normen zu erfüllen, Stempel zu setzen, und den Schacht abzustützen, damit er nicht zusammenbrach. (...) **01 Lange 01:32:23-1** Ja, im Schacht hab ich dann auch direkt auch vor Ort gearbeitet, Kohle gebrochen, bis ich dann eines Tages so kaputt war, wo mir alles egal war, wo ich gesagt hab, ob ich jetzt kaputt gehe oder nicht, spielt keine Rolle.“

01 Lange 01:32:58-6

L 21 „Eines Tages, da blieb die Kohle stecken. Die Kohle wurde ja so in Rutschen abgelassen, ungefähr 200 Meter lang bis sie unten in Waggons geladen wurde. Die Waggons, die liefen bloß auf Holzschienen. Wir hatten keine Eisenschienen. (...) Und dementsprechend schwer waren die auch zu schieben, ne. Und diese Kohle blieb stehen. Ich musste runter (...) und musste die Kohle lockern. Und dann wars meistens so, wenn die Kohle wieder in Bewegung kam, dann flogen natürlich auch Steinbrocken durch die Gegend. Und man musste sich (...) neben dieser Wanne, wo die Kohle durchlief, musste man sich flach legen, damit man nicht erschlagen wurde. Und ich blieb stehen. Ich war so fertig, hab gesagt, wenn mich jetzt n Stück trifft, bist du wenigstens weg. Und da kam der Brigadier angerutscht, der Volksdeutsche, hat mich niedrigerissen und hat mich ausgeschimpft auf Deutsch. (...) Und dann hab ich ihm gesagt, wie mir zumute war. Und da hat er gesagt, du bist verrückt, (...) eines Tages kommst du nach Hause, du musst durchhalten!“

Sprecherin:**SL 05 Horst Lange: Häftlinge****01 Lange 01:20:43-2**

L 22 „Deutsche, Ukrainer, Letten, Esten, Litauer, ja. (...) **01 Lange 01:38:48-3**

Jedenfalls hat sich da n Freundeskreis aufgebaut zwischen (...) drei Rumäniendeutschen, einem katholischen Pfarrer und einem Wehrmachtsoffizier und einem Atomphysiker. Und wir durften uns ja in Gruppen eigentlich nicht zusammenrotten. Aber wir haben das immer ausgenutzt, wenns möglich war und sind zusammengekommen und haben auch über die politische Lage gesprochen, soweit wir Informationen hatten, wie siehts denn in Deutschland jetzt aus? Wir hatten ja keine Verbindungen. (...)

01 Lange 01:40:42-0 Es war für uns ein gewisser Haltepunkt, dass wir ne Art Gemeinschaft gebildet haben. Jeder konnte seine Meinung sagen dazu. Und ich hab von den Älteren was gelernt.“

01 Lange 01:41:15-3

L 23 „Dann kam mal der 9. November, das war 1952, glaub ich. (...) 9. November ist ja (...) Nationalfeiertag in Russland. Und da ist das üblich, dass nicht gearbeitet wird. (...) **01 Lange 01:42:14-4** Und mussten alle zur bestimmten Zeit verpflegt werden. Das hieß, ich habe am 9. November ungefähr zwei Stunden bei Schnee und Kälte im Freien gestanden ehe ich in die Baracke reinkam, wo ich meinen Brei kriegen sollte. In dieser Baracke, wo wir verpflegt wurden, da warn dann Tische (...) mit Schemeln. (...) Und jedesmal wenn sich einer hinsetzte, dann kriegte der ne Schüssel mit seinem Brei. Und hinter ihm standen vielleicht fünf, sechs Leute. Die wurden immer schubweise in die Baracke reingelassen. Und als ich dann soweit war, dass ich nach Stunden an der Stelle war, wo ich hätte meinen Brei kriegen können. Ich saß oder wollte mich setzen, da zieht mir hinter mir jemand den Schemel weg. Und ich war so in Rage, dass ich mich umgedreht habe und hab den n Kinnhaken versetzt. Der fiel um und im nu sprangen sieben Ukrainer auf mich los und schlugen mich. Und da muss ich sagen, die Deutschen haben sich nicht gerührt, die drinn warn. Ich hätte mehr Courage verlangt. Die hätten mich totgeschlagen da drin, wenn nicht einer, ein Russe aufn Tisch gesprungen wär und hätte geschrien. Und das war ein Blatnoi, (...) Krimineller, ja. Und diesen Kriminellen, den habe im Schacht kennengelernt. (...) **01 Lange 01:44:58-0** Naja, da haben wir uns nie wieder gesehen. Und der springt ausgerechnet aufn Tisch, schreit und vor den Blatnois haben die Respekt gehabt, ja. Da haben die mich losgelassen, da ist der runter, hat mich aufn Arm genommen. Ich konnte ja nicht mehr laufen, und hat mich in meine Baracke getragen. Der hat mir praktisch das Leben gerettet. Die hätten mich totgeschlagen.“

Sprecherin:**SL 06 Horst Lange: Überleben****01 Lange 01:34:37-1**

L 24 „Stalin war Tod. Wir mussten in der Baracke in dem Vorraum antreten zum Gedächtnis für Stalin. Es gab Gefangene, die schon zehn Jahre und länger da saßen, die haben geheult. Das kann man sich nicht vorstellen, die sind von Stalin verurteilt worden und haben geheult. (...) Und wir Deutschen, wir haben uns

demonstrativ auf den Fußboden gesetzt. Der Posten hat sich nicht gewagt, uns aufstehen zu lassen. Wir haben nicht getrauert um Stalin.“

02 Lange 00:59:31-8

L 25 „Das Schlimmste war, dass keine Verbindung nach Deutschland bestand. Dass man keine Ahnung hatte, was mit seinen Angehörigen passiert ist. Denn es hätte ja genauso sein können, dass die Familie in irgendeiner Form noch bedroht wird.“

02 Lange 01:00:03-4

L 26 „Zum Überleben hat mir erstens mal geholfen, dass ich den Willen hatte, das durchzustehen. Weil ich der Meinung war, man kann nicht für irgendetwas bestraft werden, was man gar nicht getan hat. Und das zweite war, ich wollte nach Deutschland zurück, ich wollte meine Eltern wiedersehen, meine Schwester wiedersehen, meine Freunde wiedersehen.“

01 Lange 01:46:05-7

L 27 „Es ist im Frühjahr 1953 gewesen, als wir auf Transport gingen. (...) Wir wurden in Waggons verladen, (...) Deutsche, nur Deutsche. (...) Nicht alle Deutschen, sondern einzelne. (...) Jedenfalls ich war mit dabei und die Offiziere sagten, ihr seid frei. Die Waggons wurden nicht verschlossen, sondern wir kamen in ähnliche Waggons wie wir aufm Hintransport schon gefahren sind, aber nicht mehr so zusammengepfercht, wie damals. Wir konnten die Waggontüren aufschieben, je nach Belang. (...) **01 Lange 01:48:26-5** Und wir fuhren bis nach Tapiau bei Königsberg (...) und wurden in einen Trakt gebracht, was mal Gefängnis gewesen ist, mal Lazarett gewesen ist. (...) Hatten einen Raum, wo acht Mann untergebracht warn. Es warn dort Pritschen, (...) Betten, also wie hatten normale Unterkünfte. Wir konnten die Zelle verlassen. Wir konnten am Tag aufm Hof spazieren gehn. Und wir kriegten regelmäßig unsere Verpflegung.“

02 Lange 01:08:17-6

L 28 „In diesem Lager in Tapiau kamen die Transporte aus verschiedenen Gegenden der Sowjetunion damals an, also aus Kasachstan, aus Sibirien, aus

Workuta. Und alle waren darauf eingestellt, dass es nach Hause geht. Und dann kam der 17. Juni 1953 und die Regierung der DDR hatte abgelehnt, uns in der DDR aufzunehmen. So wurde uns das deklariert. Und das war eigentlich der Punkt, wo die Sowjets vielleicht etwas ratlos dastanden im Moment. (...) Im Prinzip nehme ich an, warn sie genauso überrascht wie wir auch. Wir waren schon praktisch auf der Heimfahrt und (...) warn dann schwer enttäuscht, dass ausgerechnet unsere Landsleute uns nicht haben wollten.“

01 Lange 01:50:28-6

L 29 „Da wurde ein Orchester aufgebaut. Dann wurde gefragt, wer interessiert sich in nem Chor mitzusingen. Da hab ich mich auch gemeldet. (...) **01 Lange 01:53:13-0** Und da entstand dann eine Verbindung zwischen meiner späteren Frau. (...) Die Russen hatten erlaubt, dass Ehepaare oder Verwandte einmal in der Woche sonntags eine Stunde zusammen kommen können. Und nun hatte sich herausgestellt, dass meine Frau, denselben Familiennamen hatte wie ich - Lange. Da hab ich den Antrag gestellt, meine Cousine begrüßen zu dürfen. Das hat geklappt. Da konnten die Frauen sonntags vormittags eine Stunde rüber kommen zu uns und wir mussten im Gefängnishof im Kreis rumlaufen und konnten uns unterhalten. Und da hab ich meine Frau kennengelernt. (...) Jedenfalls haben wir uns dann verabredet, wir gehen in den Chor. Und da haben wir die Möglichkeit, öfter bei n Proben zusammen zu sein.“

02 Lange 01:19:28-7

L 30 „Es sind ja viele Verbindungen dadurch eingegangen. (...) Durch die kulturellen Veranstaltungen war ja die Möglichkeit, mit den Frauen zusammen zu kommen. Da wir alle das gleiche Schicksal hatten und viele von den Frauen, die warn ja sehr jung und nicht verheiratet gewesen, als sie nach Russland gekommen sind. Mit Männern wars ja ähnlich. Die hatten das Gefühl, dass sind Menschen, die sich gegenseitig verstehen. Was man vielleicht von anderen nicht erwarten konnte, die so ein Erlebnis nicht gehabt haben. Und es sind ja aus dieser Verbindung auch Ehen entstanden, sind auch welche kaputt gegangen. (...) **02 Lange 01:27:49-7** Für mich stand fest, dass wir nicht auseinandergehen, und für meine Frau auch. Ohne dass wir ein intimes Verhältnis gehabt hätten, aber die Zuneigung war da. Und das gemeinsame Erlebnis hat uns zusammengeschweißt.“

01 Lange 01:57:43-8

L 31 „Wir sind dann auf Transport gegangen, das war Weihnachten 1953. Wir sind durch Polen gefahren mitn Zug und die Waggonn warn offen. (...) Und am Heiligabend hält der Zug und da war eine Lichtung, wo kleine Tannenbäume angepflanzt waren. (...) Das sind wir ausgestiegen und haben einen Tannenbaum geholt und haben auch die Tannenbäume in die (...) („Waggonn“ - bitte von oben holen) der Frauen gebracht. Und hab da auch den Waggonn ausfindig gemacht, wo meine Frau drin war. Und da haben wir uns verabredet, dass wir zusammen Weihnachten feiern. Da sind wir drin geblieben in dem Waggonn. Der Zug fuhr weiter, Männer, Frauen, alles gemischt. (...) Und die Frauen, die haben aus unseren Wattejacken die Watte gezupft, haben die Bäume geschmückt. Da sind wir (weinend) Weihnachten durch Polen gefahren. Wenn der Zug dann wieder mal gehalten hat, sind wir wieder in unsere Waggonn zurück. (...) **01 Lange 02:00:04-9** Als wir dann über die Grenze gefahren sind, (...) Wir hatten ne Musikkapelle und der Trompeter hatte seine Trompete mitgenommen. Und der (weinend) der spielte dann 'Nun danket alle Gott', als wir über die Grenze gefahren sind nach Frankfurt/Oder.“

01 Lange 02:01:02-2

L 32 „Viele sind von uns ausgestiegen und da waren Volkspolizisten, die sich so rüpelhaft benommen haben, dass es bald zu einer Schlägerei gekommen ist. Die wollten uns wieder in die Waggonn treiben. Und dann ist der russische Offizier, der uns begleitet hat, eingeschritten und hat die Sache beruhigt. (...) **01 Lange 02:01:33-9** Jedenfalls kam n Aufruf über Mikrophon, wer nach Westdeutschland geht oder gehen will, der soll in den nebenstehenden Zug umsteigen. (...) **01 Lange 02:02:01-9** Wir haben uns dann gedacht, also ich zumindest hatte den Eindruck, wenn ich jetzt in den andern Zug steige, dann weiß ich nicht, was mit meinen Eltern ist. Und wer weiß, ob dieser Zug überhaupt jemals in Westdeutschland ankommt, nicht wieder in nem andern Gefängnis. Also, bleibst du erstmal in dem Zug.“

Sprecherin:**SL 07 Horst Lange: Das Leben danach**

03 Lange 00:39:45-4

L 33 „Ich bin aus dem Zug ausgestiegen und ich hatte ja keine Ahnung, dass mich jemand erwartet. Und bin dem Bahnsteig entlang gegangen bis zum Querbahnsteig. (...) Und da sehe ich plötzlich meinen Vater. Und der hat mich auch entdeckt. Wir sind aufeinander zugelaufen. (weint) Es gab keine Worte mehr. Wir hingen zusammen wie die Kletten. (...) **03 Lange 00:40:25-3** Und meine Mutter, die hatte mich ja praktisch – nicht aufgegeben - aber, sie hatte die Hoffnung verloren, mich jemals wieder zu sehen. Die hat mich nicht mehr allein gelassen, (...) die ersten Tage. Es war furchtbar, freudig und furchtbar trotzdem. (...) **02 Lange 00:05:33-1** Dann kamen Leute aus den Nachbarhäusern, ausm Haus, brachten (weinend) kleine Geschenke. Alle waren froh, dass ich wieder da bin.“

02 Lange 00:47:57-4

L 34 „Meine Frau kam nach Leipzig. (...) **02 Lange 00:46:12-8** 54, ja, und wir haben am (...) 7. März haben wir uns verlobt, am 14. April haben wir geheiratet. (...) **02 Lange 00:44:56-8** Sie war auch fast sechs Jahre in Russland und auch in dem Gebiet wor ich war, in Workuta, aber in der Gegend wo schon Waldbestände warn. Hat in Ziegeleien gearbeitet und im Wald. Im Sommer war das unheimlich, mit Moskitonetzen mussten sie arbeiten, und (...) sie war ja zierlich. Und das war ne schwere, schwere Sache.“

03 Lange 00:35:35-6

L 35 „Körperlich war ich natürlich abgewirtschaftet durch die schwere Arbeit im Schacht. Aber ich hatte mich relativ schnell wieder erholt. (...) **03 Lange 00:38:30-1** Meine Knie sind kaputt durch das Rutschen im Schacht, immer auf den Knien haben sich die Knorpel abgebaut. (...) Gelenkverschleiß. Kann man sowieso nichts mehr machen. Damit muss ich leben. (...) **03 Lange 00:46:05-8** Sie war viel stärker angeschlagen als ich. Und das war auch der Grund, warum wie keine Kindern bekommen haben. (...) **03 Lange 00:46:17-7** Meine Frau hat gesagt, ich kann keinem Menschen zutrauen, dass er mal das erlebt, was ich erlebt habe. (...) Ich möchte, wenn du einverstanden, bist keine Kinder. Und sie hätte auch keine in ihrem Zustand kriegen können, erst mal.“

02 Lange 00:06:24-6

L 36 „Und nun musste es irgendwie weitergehen. (...) **02 Lange 00:13:25-3** Da bin ich (...) zur Firma Blüthner (dieser Take bei **02 Lange 00:12:30-1** (...) hingegangen, hab mich dort angemeldet und der Dr. Blüthner hat mich reingebeten. Und da hat er gesagt, Herr Lange, (...) **02 Lange 00:15:05-1** sie haben nicht gekündigt, wir haben nicht gekündigt, also sind sie weiterhin Betriebsangehöriger. Was dazwischen liegt interessiert mich nicht. Großzügig! (...) **03 Lange 00:48:47-2** Das Wichtigste war erst mal, dass wir durch unsere Arbeit uns n gewissen Wohlstand schaffen konnten. Denn, das glaubt ja heute keiner, wenn man sagt, wir hatten nicht mal Kamm und Zahnbürsten, als wir nach Hause gekommen sind. Es war aber Tatsache, ja. Wir hatten gar nichts. (...) **02 Lange 00:21:27-2** Erstens mal hab ich n Facharbeiterbrief gemacht. Das war ja wichtig, ne. (...) **02 Lange 00:26:14-3** Und bin nach Wiederitsch, das war damals Holzveredlungswerk in Leipzig und da wurden abends dann Kurse gemacht, Theorie. Und da hab ich dann meinen (...) Meister gemacht, auf diese Art und Weise.“

03 Lange 00:09:11-4

L 37 „Es war vielleicht die Liebe zu meiner Frau. (weint) Ich wollte ihr n besseres Leben bieten. (weint) Wir haben beide an einem Strang gezogen. Wir haben uns jedes Jahr n kleinen Urlaub geleistet. Und wenn's bloß in Neuklopso war oder an der Ostsee, oder in der Gartenlaube gelebt, in Thüringen.“

02 Lange 00:28:36-0

L 38 „Ich hab mich (...) beworben fürs Abendstudium: (...) **02 Lange 00:28:13-9** Ingenieur für Holztechnik. (...) **02 Lange 00:28:40-7** Und habe dann tatsächlich ne Zusage gekriegt. (...) **02 Lange 00:30:25-7** Aller Viertel Jahre musst ich nach Dresden zum Lehrgang. 14 Tage ging das meistens, wo ich dann Prüfungen ablegen musste. Ich habe also praktisch am Tage gearbeitet bei Blüthners, (...) hab abends gepaukt. (...) **02 Lange 00:32:01-3** Jedenfalls habe ich mein Studium geschafft. (...) **02 Lange 00:34:56-1** Ich hab dann als Ingenieur für Holztechnik im Betrieb die Technik unter mir gehabt und hab das bis zu meinem letzten Tag dann auch gemacht, und dann auch als Stellvertreter des Betriebsleiters. (...) Bis 1990, wo ich aufgehört habe.“

02 Lange 01:28:41-7

L 39 „Es gab (...) insofern Instruktion, dass gesagt wurde, (...) **02 Lange 01:30:11-4** ihr braucht nicht mehr darüber zu sprechen. Es wird nun alles gut, es wird nun alles besser. Und belastet euch nicht mit den Sachen, die ihr erlebt habt. (...) **02 Lange 01:30:50-3** Wir haben von uns aus schon – wir waren immer misstrauisch – haben gesagt, also, wenn wir jetzt irgendwas sagen, dass wird gleich wieder aufgegriffen und dann hat man gleich wieder was gegen uns in der Hand. (...)

02 Lange 01:57:32-2 Wir waren unsicher (...) bei jedem Schritt, den wir auf der Straße gemacht haben. Wenn wir zur Straßenbahnhaltestelle gegangen sind, haben wir uns umgesehen, kommt dir jemand hinterher. (...) Dieses Gefühl, immer beobachtet zu werden, das ist immer noch da gewesen. Also es ist nicht gleich weg gewesen. Das kann man nicht sagen. Sondern, wir sind auch sehr sehr vorsichtig gewesen mit Gesprächen, wo Fremde dabei waren. Wir haben uns, meine Frau und ich zumindest, wir haben uns da sehr zurückgehalten.“

03 Lange 00:26:37-4

L 40 „Weil ich dieselben Erlebnisse mit meiner Frau zusammen hatte, da haben wir natürlich vermieden über diese Vergangenheit zu sprechen. Wir haben am Anfang darüber gesprochen. Jeder wollte von jedem wissen, wie es gewesen ist, wo er gewesen ist. Denn, das ist ja ganz logisch. Und dann haben wir uns aber gesagt, das ist Vergangenheit und jetzt wollen wir mal nach vorwärts sehen. (...) **03 Lange 01:07:56-1** Meine Frau, die wusste, was Sache ist und jemand anders ging es nichts an.“

02 Lange 01:37:53-2

L 41 „Wir hatten eine Freundin, die mit uns aus Russland (...) gekommen ist. Deren Eltern hatten in Glindow bei Werder ein kleines Anwesen, (...) sone Art Obstplantage. Und dieses Anwesen das war gebaut wie ein Bauernhof ummauert, mit ner großen Toreinfahrt. Und diese Freundin, die hat uns dann eines Tages mal angeschrieben, Telefon hatten wir ja damals nicht, (...) ob sie uns mal besuchen könnte. (...) Und da haben wir uns verabredet, dass wir sie auch in Glindow besuchen würden. Und so hatte sich das eigentlich von uns Dreien entwickelt, dass immer wieder mehr Leute dazu gekommen sind, (...) **02 Lange 01:37:42-5** dass wir uns heimlich (...) getroffen

haben. (...) **02 Lange 01:39:30-7** Und in dem Haus, damit wir nicht so beobachtet werden, da hatten die im Keller eine Bar ausgebaut. Die war relativ schalldicht.

(lacht) Und da kamen dann auch aus Potsdam noch Leute dazu, die mit uns in

Russland waren. (...) **02 Lange 01:40:08-1** Das war noch zu DDR-Zeiten. (...) **02**

Lange 01:40:18-1 Im Grunde war das keine politische Zusammenkunft, sondern es war eine freundschaftliche Zusammenkunft aufgrund unserer gemeinsamen Erlebnisse. Und wir haben dort gefeiert. Also keine politischen Gespräche in dem Sinne geführt, sondern wir wollten einfach mal wieder zusammenkommen. (...)

02 Lange 01:55:54-8 In der Hauptsache interessierte sich jeder, wie der andere zurechtgekommen ist. Ob er Arbeit gefunden hat. Ob er belästigt worden ist in irgendeiner Form. Oder ob er keine Probleme hat. Also finanzielle Probleme haben wir ja alle gehabt, denn wir haben ja damals recht niedrige Löhne gehabt. (...) Und da war natürlich die gegenseitige Unterstützung auch n bisschen gefragt, wie zum Beispiel, dass wir von Glindow Lebensmittel mitgenommen haben.“

03 Lange 00:54:04-6

L 43 „Ich bin (...) jeden Montag zur Demonstration gegangen. (...) **03 Lange**

00:54:58-0 Und dann entwickelte sich das ja so, dass die Stasi so Art Schlägertrupps auf die Leute losgeschickt hat. Und da habe ich gesagt, jetzt musst du erst recht mitgehen. Und da bin ich jeden Montag, (...) sind wir jeden Montag, sind wir in die Stadt gefahren und haben uns dem Zug angeschlossen, um den Ring rum. (...) An dem Tage wo sie die Stasi gestürmt haben, sind wir auch am Stasigebäude gewesen, haben dort (...) unsere Kerzen aufgestellt. (...) Es war ein mulmiges Gefühl. Denn in den Seitenstraßen standen (...) Schützenpanzerwagen und Wasserwerfer. Ich glaube, (...) die Polizisten hatten dasselbe Gefühl, die da standen (lacht), denn diese Menschenmassen hätten die nicht beherrschen können, die da gelaufen sind. Das waren ja Hunderttausende. (...) **03 Lange 00:58:03-1** Ja, für uns wars klar, jetzt geht's aufwärts.“

03 Lange 00:17:53-2

L 44 „Wenn ich heute mit Menschen zu tun habe, dann beurteile ich den Menschen nicht danach was er für ne Gesinnung, ob der Muslim ist oder ob der Katholik ist oder sonst irgendwie sich arrangiert. (...) **03 Lange 00:51:50-8** Für mich war sehr wichtig, dass man das Vertrauen von Menschen (...) erringt durchs eigene Verhalten.“